

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 53.

Freitag den 3. Juli

1863.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 2 Mal, und zwar am Dienstag und Freitag. Abonnements-Preis in Nagold jährlich 1 fl. 30 kr., — halb jährlich 45 kr. — Einrückungs-Gebühr: die dreispaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 kr., bei mehrmaligem Einrücken je 1 1/2 kr. — Passende Beiträge sind willkommen.

Ämtliche Bekanntmachungen.

An die Ortsvorsteher.
Dieselben werden beauftragt, das eingebundene Pfandvisitationsprotokoll, mögen die im letzten Halbjahr gemachten Ausstellungen vereinigt sein, oder nicht, ungesäumt einzusenden, da es dem R. Gerichtshof vorzulegen ist.
Nagold, den 26. Juni 1863.
R. Oberamtsgericht. Pfeilsticker.

Nagold. Die nach Vorschrift des §. 5 der R. Verordnung vom 17. Februar 1858 entworfene Oberamtsliste für die Wahl der Mitglieder der Handels- und Gewerbekammer ist von heute an 14 Tage lang im Rathhaus dahier aufgelegt. Etwaige Einsprachen einzelner Gewerbetreibender des Bezirks gegen ihre Uebergangung in dieser Liste müßten innerhalb besagter Frist bei Oberamt vorgebracht werden.
Den 30. Juni 1863.
R. Oberamt. Bölg.

Nagold. Flußstraßensperre. Nach einer Mittheilung des R. Oberamts Calw ist die Nagold-Flußstraße behufs der Erneuerung der Mühlflößgasse in Calw auf die Dauer des Monats August gesperrt.
Den 30. Juni 1863.
R. Oberamt. Bölg.

Nagold. Behufs richtiger Berechnung der Geld-Entschädigungen der Schullehrer für ihre nicht in natura bezogenen Fruchtbesoldungen wird nach Consistorialerlaß vom 16. Oct. 1810 (Antsklart Nr. 88 v. 1860) der Preis der nachbenannten Früchte wie er sich an dem entscheidenden Markttag gestellt hat, hiedurch in Nachstehendem bekannt gemacht:

Schrane.	Markttag, und zwar der 1ste Markttag des 3. Monats des verfloß- senen Quartals 1863.	Roggen. Mittel.			Dinkel. Mittel.			Hafer. Mittel.		
		Gewicht. vr. Schfl.	Preis, vr. Gr. fl. kr.		Gewicht. vr. Schfl.	Preis, vr. Gr. fl. kr.		Gewicht. vr. Schfl.	Preis, vr. Gr. fl. kr.	
	Juni 1863.									
Nagold	6ten	253	4	40	152	4	19	165	3	28
Altensteig Stadt	3ten	255	5	12	154	4	29	175	3	12

Den 1. Juli 1863.
Königl. gem. Oberamt.
Bölg. Freihofser.

Forstamt Wildberg.
Revier Stammheim.
Holz-Verkauf
am Mittwoch und
Donnerstag den 8.
und 9. Juli
aus dem Staats-
wald Lindenrain,
Abth. 1 und 2:
3 1/2 Alstr. buchene
Scheiter,
3/4 Alstr. buchene Prügel,
19 " Nadelholzscheiter,
71 1/2 " Nadelholzprügel,
33 3/4 " Nadelreisprügel,
70 1/2 " weisstammene Rinde,
126 buchene Wellen,
513 tannene "
50 Abram. "
Zusammenkunft je Morgens 8 Uhr auf
dem Gütlinger-Stammheimer Sträßchen.
Wildberg, 30. Juni 1863.
R. Forstamt.
Niethammer.

Forstamt Wildberg.
Revier Stammheim.
Die Lieferung und das Kleinschlagen
von ca. 1500 Koflasten Kalksteinen auf
verschiedene Staatswaldwege wird am

Montag den 6. d. Mts.,
Morgens 7 Uhr,
in der Försternwohnung hier veranordnet.
Stammheim, 1. Juli 1863.
R. Revierförster Zeller.

Forstamt Wildberg.
Revier Schönbrunn.
Holz-Verkauf
am Freitag den 10.
Juli
aus den Staats-
waldungen Nädich,
Schmaler Buhler,
Großer Buhler,
Espach:
13 1/4 Klafter Nadelholzscheiter,
4 1/2 " Nadelholzprügel,
2 3/4 " weisstammene Rinde,
zu 1175 Wellen geschägtes Nadelreis auf
Hausen.
Zusammenkunft Morgens 8 Uhr am
Nädich.
Wildberg, 1. Juli 1863.
R. Forstamt.
Niethammer.

Wenden,
Oberamts Nagold.
Bei der hiesigen Stiftungspflege liegen

gegen gezielte Sicherheit
230 fl.
zu 4 1/2 pCt. zum Ausleihen parat.
Stiftungspflege Großmann.
Emmingen,
Oberamts Nagold.

Alford.
Die hiesige Gemeinde läßt das Schul-
haus Ausgangs dieses Monats (Ernte-
fang) wieder verblenden. Die Arbeit wird
im Submissionswege vergeben und werden
tüchtige Meister auf
Montag den 6. Juli,
Morgens 9 Uhr,
auf das hiesige Rathhaus eingeladen.
Schultheißenamt.

Privat-Bekanntmachungen.
Kuppingen,
Oberamts Herrenberg.
Der Unterzeichnete hat 100 Bund Din-
kelstroh billig zu verkaufen.
Balthasar Mammel.

Wildberg.
Centnerische Säbnerangen-
pflasterchen empfiehlt 3 Stück zu 12 kr.,
im Duzend sammt Anweisung zu 42 kr.
G. Geper.

pe. 2 Juli
5/4. Wz Ab

Freudenstadt.

Dankfagung.

Von dem schönen Liederfeste Altenstaigs glücklich und wohlbehalten zurückgekehrt, halten wir es für unsere Pflicht, dem verehrlichen Festkomite für diesen edlen Genuß, der uns durch sein Bemühen zu Theil wurde, sowie unsern geehrten Festordnern, Hrn. L. Finkbeiner und Hrn. M. Moser, für ihre freundliche Fürsorge, namentlich aber unserm wackern Gastgeber zum grünen Baum für seine gute und reichliche Bewirthung unsern herzlichsten Dank hiemit zu sagen. In freudiger Erinnerung werden wir stets dieses schönen Festes gedenken, darum rufen wir Euch nochmals zu:

Altenstaig hoch!

Der Männerchor.

Vorstand Wälde.

21^a Spielberg,
Oberamts Nagold.



Einen neuen einspannigen oder zu zwei Küben tauglichen Wagen und ein noch nicht viel gebrauchtes Kinderwägelchen hat billig zu verkaufen

Schmid Bübler.

21^b Nagold.



14 Stück englische Milchschweine hat zu verkaufen

Bäcker Strenger.

Haiterbach.



Der Unterzeichnete verkauft am Samstag den 4. Juli 9 Stück halben-englische Bastard Milchschweine.

Traubenwirth Mater.

Ebershardt,
Oberamts Nagold.

280 fl.

Pfleggeld liegen gegen gesetzliche Sicherheit zu 4 pCt. zum Ausleihen parat bei
Joh. Georg Rau.

Nagold.

Um öfteren Anforderungen und Wünschen entgegen zu kommen, habe ich mich entschlossen, von einem Geschäftsfreunde ein Commissionslager von

fertigen Schuhen

zu übernehmen, und erlaube mir deshalb namentlich gewöhnliche und feinere, Stramin- und Plüsch-Pantoffeln für Herren u. Damen, Kinder, Mädchen und Damenschuhe in Sammt, Lasing und Leder, so wie besonders eine reichhaltige Auswahl feinsten Lastingstiefelsetten für Damen von neuester Fagon in eleganter, dauerhafter Arbeit zu sehr billigen Preisen zu geneigter Abnahme bestens zu empfehlen.

Aug. Reichert.

Nagold.

Eine hiesige Familie sucht eine tüchtige Magd, welche auch mit Kindern umzugehen versteht und im Kochen nicht unerfahren ist. Nähere Auskunft ertheilt die

Redaktion.

Nagold.

Die Mitglieder des Turnvereins werden zu einer Besprechung in Betreff

der stattzubehabenden Vorstandswahl zu Bierbrauer Sautter auf Samstag Abends 7 Uhr freundlich eingeladen.

Mehrere Mitglieder.

Unterschwandorf,

Oberamts Nagold.

Geld-Gesuch.

Für eine gut prädicirte Wittwe suche ich gegen eine Versicherung in Gebäudeanschlag 225 fl. und in Güteranschlag 160 fl., zusammen 385 fl., ein Kapital von 200 fl. gegen 4 1/2 pCt. Verzinsung anzunehmen. Diefallsigen vortheilhaften Offerten sieht entgegen

Den 30. Juni 1863.

Schultheiß Reble.

Kruppingen.

Erwiderung

auf den in Nr. 48 und 49 des „Gesellschafters“ erschienenen Artikel.

Der Herr Einsender hätte an meinem Pferde keinen so großen Antheil zu nehmen gebraucht, denn das Pferd war nicht abgemagert, noch mißhandelt und entkräftet; denn es war bis zu seinem Ende und die vollen 13 Jahre, die ich es im Besitze hatte, immer gut genährt, das mir ein jeder das Zeugniß geben kann, der mich und mein Pferd gekannt hat, daß es nicht mißhandelt, noch gequält worden ist; denn es hat es auch nicht gebraucht und nothwendig gehabt! Von des barmherzigen Einsenders Ausenthalt und noch weit darüber hinaus, bis in die Residenz ist mein Fuhrwerk gut gekannt, aber nicht als ein gequältes. Jeder Straßenwart, der mich kennt, wird mir das Zeugniß geben, daß meine Pferde gut genährt und nicht mißhandelt worden sind, daher Einsender mir nicht solche Vorwürfe zu machen brauchte und namentlich meinen Knecht so blamiren, als wenn er der ärgste Thierquäler wäre; ich erkläre dieses als eine insame Unwahrheit und Verleumdung. Wenn der Herr Einsender so ein gutes samaritanisches Herz besitzt, so sehe er zuerst in seiner nächsten Umgebung nach, denn da sind die meisten solcher Geschöpfe, die die bejammerungswürdigste Behandlung ausstehen müssen, daß es oft nöthig wäre, der Fuhrmann, der solche Thiere zu mietzen braucht, würde solche Thiere vorher füttern, oder wenn er die Steige hinaufkommen will, daß er seine eigenen Pferde fester und strenger antreibe

oder sie sogar zurückschicke. Der Herr Einsender hätte seine Augen nicht sollen so weit entfernen, daß er den fremden Splinter gesehen hätte und den Balken in seiner nächsten Umgebung nicht wahr geworden, daher will ich ihn nur auf das zurückweisen: Alles, was dir die Leute thun, das thue ihnen auch! Wenn ich mein Pferd der rohen Mißhandlung ausgesetzt hätte, so hätte ich es können verkaufen; denn wenn es aus meinem Stalle gekommen wäre, so wäre es vielleicht einer groben Mißhandlung unterlegen; daher war es von mir bestimmt, daß mein Knecht es an demselben Tage es zurück in Nagold dem Abdecker überlassen solle, und nicht noch 3-4 mal die Straße wiederhole, welches ebenfalls eine Unwahrheit ist. Mein Knecht hatte nicht nothwendig, das Pferd mit Peitschensieben anzumahnen, denn es war nur zu thätig, daher auch dieses eine Unwahrheit ist. Das plötzliche Verlahmen auf seinen Hinterbeinen besteht mir seit ganz kurzer Zeit und nicht schon ein halbes Jahr, und seine vorderen Beine sind bis auf den letzten Augenblick ganz gut gewesen. Wie konnte Einsender behaupten und erwidern, die Fuhre sei bestimmt nach Sindelfingen, da Einsender durchaus nichts weiß, und dieses reine Unwahrheit ist. Ein falscher Zeuge bleibt nicht ungestraft, und wer Lügen frech redet, wird nicht entkommen. S. S. 1, 19. Hädere nicht jemand ohne Ursach, so er dir kein Leid gethan hat. Kap. 1, 3. Ditto: Es soll ein jeder vor seiner Thüre liegen, er wird Urtheils die Fülle haben. Was das Schnapsen und Spielen und das Pferd vor die Wirthshäuser stellen betrifft, so sind das andere, wie es in des Einsenders nächster Umgebung hat, und nicht das Sattlerische Fuhrwerk, das wird mir niemand nachweisen können, meine Pferde blieben sonst nicht so lange in meinem Besiz von 10-13-15 Jahre, und immer Gottlob gesund. Wenn dieses fragliche Pferd so mißhandelt gewesen wäre, so hätte die Viehschau kein Zeugniß ausstellen können, daß es nicht mißhandelt war. Einsender hätte sich sollen besser überzeugen und nicht mit Schwäbworten und Verleumdungen über einen her fallen! Dies genug zu meiner Vertheidigung.

Joseph Dingler,
Sattler.

Nagold.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlaube wir uns, Freunde und Bekannte auf

Donnerstag den 9. Juli 1863

in das Gasthaus zum Ochsen freundlichst einzuladen.

Friedrich Tafel, Bäcker,

Sohn des † Konrad Tafel, Bäckers,

und seine Braut:

Dorothea Walz,

Tochter des J. Georg Walz, Zeugmachere.

W i l d b e r g.

Anzeige und Empfehlung.

Ich beehre mich hiemit, einem hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebene Anzeige zu machen, daß ich die Apotheke hier käuflich übernommen habe, und bitte, das meinem Vorgänger, Hrn. M. Seeger, geschenkte Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen.
Den 1. Juli 1863.

F. Stoll, Apotheker.

Tages - Neuigkeiten.

Heilbronn, 30. Juni. Wollmarkt. Wie zu erwarten war, hat der Markt bei ganz gefüllter Halle begonnen und ging der Verkauf gleich so lebhaft, daß viele Käuflichkeiten jetzt schon zum zweitenmal belegt werden können. Die Preise stellten sich bis diesen Nachmittag von 10 bis 15 Procent höher als am Wollmarkt im vorigen Jahr. Für Frankreich wird besonders viel gekauft und sind übrigens auch viele Käufer aus allen Gegenden anwesend.

In der neulichen Generalversammlung des Vereins württembergischer Naturforscher wurden Riesenerdbeere vorgezeigt, welche die Bewunderung aller Anwesenden erregten, indem viele derselben eine Breite von 2½ Zoll und ein Gewicht von 2 Loth erreichten. (Schw. B. Z.)

Das Preisgericht hat sich über die Resultate des Debringer Liederfestes nicht gütig ausgesprochen. Bei den ländlichen Gesängen sei häufig eine gewisse matte Verschwommenheit und bei denen größerer Städte eine unangenehme Härte und Raubheit aufgefallen. Neun Vereine mußten leer ausgehen, die übrigen erhielten Ehrengaben: Canstatt einen großen silbernen Pokal der Züricher Harmonie; Gaildorf einen silbernen Pokal von Heilbronn; Brackenheim einen solchen von Hall; der Stuttgarter Sängerkreis einen silbernen Römer von Dehringen; andere Vereine: Weinsäcken, silberne Glocken, Laktmesser u. dgl.

Vom Bodensee, 28. Juni. Ueber Bauers Hebungsvorhaben an dem verfunkenen „Ludwig“ schwebt doch ein eigener Unstern. Seit mehreren Tagen schon arbeitete er wieder an dem Schiff, und siehe da, die angebrachten Ballons hoben es aus einer Tiefe von 80 Fuß so weit empor, daß man bereits wie früher, das Compaßhäuschen deutlich unter dem Wasserspiegel wahrnehmen konnte. Da — rissen die Haken und das Schiff versank auf's Neue in die Tiefe. Dort erhalten es übrigens die angebrachten Ballons schwebend 20 Fuß über dem Boden. 11 Ballons, die aus dichtem Zeug fabricirt und mit einem Taueflecht stark überzogen sind, hatte Bauer befestigt, 6 aber wurden losgerissen, als die Haken, an denen sie angebracht waren, rissen. Diese Haken, welche ungefähr die Gestalt einer Haste haben, waren eben nicht stark genug, um die ungeheure Last zu tragen; vielleicht waren sie auch gerade an der Biegung, wo sie brachen, nicht gut geschmiedet — kurz das zolldicke Eisen brach und wird nun durch stärkeres ersetzt werden, während sich die Ballons trefflich bewährten. Hoffentlich kann in den nächsten Tagen die vollständige Hebung erfolgen. (Nach einem Telegramm des Schwarzwälder Boten ist es geschehen.)

Von der Dreisam, 24. Juni. Nicht geringes Aufsehen erregt bei uns die Exkommunikation eines früher in Gemeindediensten stehenden Mannes in Folge Eingehung einer Civilehe. Der Betroffene wurde vom Geistlichen vor den Stiftungsvorstand geladen, und ihm das betreffende Erkenntniß, nach welchem er keine kirchliche Stelle (Stiftungsvorstand) begleiten darf, vom Genuß des hl. Abendmahls ausgeschlossen ist, ihm in Sterbensnoth kein Priester die Sterbsakramente reichen, auch beim Begräbniß keine Glocke angezogen werden soll, vorgelesen. (Oberh. Kur.)

Nürnberg, 27. Juni. Am 23. Abends hielt Job. Ronge einen Vortrag vor einem sehr zahlreichen Publikum im Café Moris. Ronge erläuterte die Nothwendigkeit, den kirchlichen Zwiespalt in Deutschland ernstlich zu bekämpfen und Vereine zu bilden aus

Dürrenhardt bei Gündringen.
Die Passage durch den hiesigen Hof ist bei Nacht gesperrt, was hiedurch öffentlich bekannt gemacht wird.

Den 27. Juni 1863.

Freibr. v. Münch'sche
Gutsverwaltung.
Rueff.

R a g o l d.

Einen wohlerzogenen Menschen nimmt unter billigen Bedingungen in die Lehre auf
Gottlieb Farsch,
Luchmacher.

den religiösen Fortschrittsmomenten der verschiedenen Kirchen. Er las die Statuten des religiösen Reform-Vereins vor, den er nach der Rückkehr aus der Verbannung zu bilden begonnen, und forderte zum Beitritt auf. Es traten sofort eine große Anzahl bei. Auch las er eine Adresse an die Tyroler vor, die vom religiösen Reform-Verein abgefaßt ist und die gegen die Ausschließung der Protestanten in Tyrol mit energischer Sprache protestirt. Von hier geht Ronge nach Fürth, Coburg, Schweinfurt &c.

Aus Berlin, 25. Juni, wird dem „Dr. J.“ geschrieben: Die Regierung beabsichtigt mit vollster Gewißheit, den Landtag in gewohnter Weise zu Anfang des nächsten Jahres einzuberufen. Es dürfte sich nach weitem Anzeichen vollständig bestätigen, daß das jetzige Abgeordnetenhaus aufgelöst wird und Maßregeln in Anwendung kommen, um eine gefügige Majorität zu erhalten. Von dieser sollen die beiden Budgets von 1862 und 1863 nachträglich genehmigt werden; man ist der Meinung, daß die Verordnung vom 1. Juni dieses Jahres gegen die Presse doch nicht die einzige sein werde, welche der Kammer zur nachträglichen Genehmigung zugehen soll, man will sogar wissen, daß ein Reorganisationsgesetz für die Armee zum Erlasse fertig sei und nachher genehmigt werden solle.

Berlin, 26. Juni. (Krieg am Rhein.) Die auswärtige Lage gestaltet sich immer drohender. Die finnländischen Blätter sehen den Ausbruch des Krieges als sicher an. „Der Krieg kommt sicher, doch kommt er langsam“, sagt Helsingfors Dagblad. Rußland rüstet mit Macht: Sveaborg wird stark armirt. In demselben Sinne äußern sich hier sehr gemäßigte Politiker. „Conferenzen“, schreibt einer von ihnen an den Herausgeber der „Berl. Allg. Zeitung“, „können höchstens einen kurzen Aufschub bringen. Von Preußen werden die Westmächte einen Neutralitätsvertrag fordern. Erfolgt die Zustimmung desselben nicht, so beginnt der Feldzug nicht an der Ostsee, sondern am Rhein“. Der Jahresbericht der Kölner Handelskammer fordert in der polnischen Frage „eine vollständig neutrale Haltung Preußens.“

Der „Köln. Ztg.“ wird in vollem Ernst, und zwar „sicheren Nachrichten“ zufolge aus Wien geschrieben, in Petersburg sei man bei dem eifrigen Suchen nach den Leitern der Nationalregierung trotz aller Unwahrscheinlichkeit wieder bei dem Gedanken angekommen, Graf Bielopolski selbst stehe an der Spitze dieser geheimnißvollen Macht.

Prinz Georg in Copenhagen wird nächstens confirmirt; es geht ihm ganz wie unsern Jungen: er kommt dann aus der Schule und in die Lehre; nur daß ihn die Griechen als ihren König in die Lehre nehmen, und die Griechen sind etwas wunderliche Lehrherrn.

Brüssel, 26. Juni. Nach hier eingetroffenen Berichten unterwirft sich England dem von König Leopold in Betreff des englisch-brasilianischen Konflikts abgegebenen schiedsrichterlichen Spruch. (F. J.)

Der lombardische Klerus hat eine Adresse an den polnischen Klerus gerichtet, worin er diesen beglückwünscht und zur Fortsetzung seiner nationalen Thätigkeit ermuntert.

Paris. Der Ministerwechsel wird dem Einfluß Rorny's zugeschrieben, der sich für eine friedliche Politik nach Außen und eine liberale im Innern kräftig ausgesprochen habe.

Von der polnischen Grenze, 28. Juni. Die Antwort der polnischen Nationalregierung auf die Vorschläge der drei Mächte ist heute abgegangen und wird auf diplomatischem Wege an ihre respectiven Adressen gelangen. Die Abberufung Mura,

niemals ist unbegründet, derselbe vollzieht des Kaisers Willen und besitzt volles Vertrauen. (L. d. N. 3.)

Warschau. Die revolutionäre Presse bringt zwei Verordnungen der National-Regierung: die erste setzt bei jedem Militärkommando ein Regimentskommissär ein, der Repräsentant der Regierung beim Heere ist, über alle Handlungen des Anführers wacht und der Nationalregierung seine Rapporte überschießt. Die zweite Verordnung enthält eine nochmalige Aufforderung an die im russischen Heere dienenden Polen, wodurch „alle bis zum 1. August im Dienste der russischen Armee verbleibenden Polen für ewige Zeiten aus dem Lande verwiesen und als Verbannte der bürgerlichen Ehrenrechte und aller politischen und bürgerlichen Rechte verlustig“ erklärt werden. — Der Aufstand ist keineswegs im Ersticken, wie gewisse Zeitungen es anzunehmen scheinen, vielmehr bereitet die Nationalregierung alles vor, um den Kampf in größerem Maßstabe weiter zu führen. Die russische Regierung ihrerseits scheint dieses zu wissen, denn noch immer zieht sie neue Verstärkungen aus dem Innern Rußlands hervor.

Al l e r l e i.

Für die Frauen!

Fanny Lewald fährt fort:

Wie aber machen wir es denn bei dem Erziehen eines Thieres, eines Kindes? — Wir suchen es mit Freundlichkeit, mit Gabe, mit langem, geduldigem Wohlthun dahin zu bringen, daß es uns kein Böses jutraut, sich an uns gewöhnt, uns als seinen Freund, als seinen Wohlthäter ansieht, und wir setzen das, z. B. den Kindern gegenüber, durch lange, lange Jahre fort, ohne daß wir nur daran denken dürfen, eine Gegenleistung zu empfangen. Nun wohl! Jeder unverzogene Mensch ist ein Thier und ist ein Kind! Behandelt ihn nicht besser und nicht schlechter, als Ihr eure Hunde, eure Kinder zu behandeln für Recht und nöthig haltet. Fangt mit dem Gewöhnen an.

Wir haben für den Augenblick noch nicht auf gebildete, angelehrte, uns anhängliche Diensthöten zu rechnen. Unsere Haushaltungen, wir selbst, unsere Töchter, sind noch nicht, was sie sein sollten, es ist noch Nichts für die fördernde Gemeinsamkeit zwischen uns und den Frauen der Arbeitenden gethan. Ehe wir also sehen, was im Allgemeinen für sie geschehen kann, damit ihre kommenden Generationen allmählig unserer Hilfe enttathen lernen, laßt uns zusehen, was kann jede Einzelne von uns mit den Mädchen machen, wie sie jetzt sind, mit diesen uns oft widerstrebenden und ungesügigen Mädchen.

Vor allen Dingen nehmt, ich wiederhole das, die neuen Diensthöten nicht als eine neue Plage, sondern als den Anfang einer neuen, vielleicht schweren, vielleicht erfolglosen, vielleicht sehr segensreichen Arbeit bei Euch auf. Zahlt ihnen einen Lohn, der Euren eigenen Verhältnissen, wie den Leistungen der Mädchen und den Ansprüchen angemessen ist, welche ihr an die Leistungen und an die häusliche Kleidung Eurer Diensthöten macht. Erhöht diesen Lohn alljährlich um eine kleine Summe, soweit eure Mittel dieses gestatten, aber zahlt niemals das sogenannte Kostgeld, das die Diensthöten regelmäßig dazu verleitet, sich auf Kosten ihrer Herrschaft zu bereichern, das sie, da sie keine Engel sind — zu Dieben machen muß.

Sorgt vielmehr selbst und ganz und nach Euren besten Kräften für die Kost, das Wohlbefinden, die Wohnung Eurer Diensthöten, und besorgt nicht, daß sie von Euch fordern werden, was Ihr nicht leisten könnt. Ich spreche darin auch aus eigener Erfahrung. Ich habe meinen Mädchen nie ein eigenes Zimmer, nie außergewöhnlichen Lohn oder große Bequemlichkeiten bieten können, aber ich habe es niemals mit einer Klage oder auch nur mit einer Unzufriedenheit über diese Dinge zu thun gehabt, weil man wußte, ich gäbe es, so gut ich konnte. Aber freilich muß man sich auch bei der Wahl seiner Diensthöten nach ihren Ansprüchen erkundigen und seine Möglichkeiten, sie zu befriedigen, bedenken.

Ihr verlangt ehrerbietige Diensthöten. — Seid ehrerbietig gegen eure Männer und duldet keinen Mangel an Ehrerbietung von Euren Kindern!

Ihr verlangt Vorsorge für Euch, freundliche Umgebung eines fremden Willens an den Euren. Stellt die Vorsorge für den Hausherrn als erste Angelegenheit des Hauses dar, ordnet seinem Bedürfnis, seinem Wunsche, seinem Willen, eure Bedürfnisse

und Euren Willen ehrlich unter. Wie viel von seiner Zeit dem Familienleben dann auch entzogen werden muß, er wird als das erziehende Prinzip im Hause thätig sein, sobald er der Gegenstand einer gemeinschaftlichen Sorgfalt für Euch, für eure Diensthöten und für eure Kinder ist. Euer freiwilliger und bewusster Gehorsam, eure selbstlose Ergebenheit für einen Andern, für Euren Mann, erzieht Euch um so gehorsamere und ergebenerer Kinder, je freier und je bedeutender, je selbstständiger Ihr seid, und lehrt eure Diensthöten, was sie einst in ihrem Hause für Mann und Kind an Zucht und Fügbarkeit zu leisten haben. Denn freie Unterordnung eines freien Willens unter ein anerkannt Gutes, ist Unterordnung unter ein selbstgegebenes Gesetz — ist Tugend! (Fortf. folgt.)

— In einem größeren Artikel über den blutigen Akt in Rottweil spricht sich Berthold Auerbach in seinen deutschen Blättern ebenfalls entschieden gegen die Todesstrafe aus. Er schließt mit den Worten:

Fünzig Minuten dauerte die ganze Execution. Das Fallbeil vollzog seine Arbeit viermal sauber und exact. Das ist menschliche Gerechtigkeit. Strafen in dem Augenblicke, wo beim Eintritt der Strafe Bewußtlosigkeit erfolgt, und die Geistlichen und Beamten müssen dazu helfen.

Wie lange wird solcher Gräuel noch bestehen in der Welt?

Diese armen Hingerichteten, sie haben das grauenvollste Verbrechen begangen, Undank, Bosheit, Hinterlist, Mord, das ganze Register des Lasters, und wie haben sie gelebt? Ein Leben voll Sorge und Noth; die Menschheit um sie her fragte nicht, wie es ihnen ergiebt; sie lehrte sie nichts als einige kirchliche Formalitäten, die den Enthaupteten Eifort noch dazu bewogen, sich auf dem Schaffot die Stiefel auszuziehen und barfuß in den Tod zu gehen, weil er nach dem Volksglauben so selig zu werden hoffte.

Ist das nun unsere Welt? Wie kann man sich freuen an den Errungenschaften des Geistes, wenn Solches noch geschehen darf am Tage, an dem wir athmen? Ist das der sittliche Staat, ist das die heiligende Religion, die nichts thun können, als dem Verbrecher das Haupt vom Rumpfe trennen?

Es wird eine Zeit kommen, und sie muß bald kommen, wo man es nicht mehr glauben oder doch unbegreiflich finden wird, daß Beamte und Geistliche einen Menschen aufs Schaffot begleiteten und nicht lieber Amt und Würden hingaben, ehe sie sich dem fügten. Man vollzieht die Enthauptungen nicht mehr auf offenem Markte, nur die dazu berufenen und Beordneten umstehen das Hochgericht, und man glaubt human zu sein, weil nicht mehr eine Menschenhand das Beil führt, sondern eine Maschine arbeitet.

Wendet euch nicht weg von diesem Platte! Sagt nicht: wozu diese Gräuel aufführen? Ihr müßt von ihnen euer Herz durchschüttern lassen, eure Hand soll zittern wie die, die das schreibt, euer Mund soll bebden, euer Auge starren, ihr dürft euch nicht davon lossagen, wir Alle sind mit schuld an solchem Gräuel, wenn wir nicht unablässig arbeiten, daß er von der Erde verschwinde. — Ihr fahrt auf der Eisenbahn dahin und schaut aus in ungelante Landschaften und eilt bequem eurem Ziele zu; es ist eine große ruhmreiche Arbeit unserer Zeit, durch Berge und über Thäler neue feste Wege zu legen, völkerverbindende, völkerverbindende; aber ihr müßt daran denken, in Menschenliebe und treuer Fürsorge die rauhe Hand derer zu fassen, die durch Berge gegraben und Lämme aufgeführt haben. Ihr seid es ihnen schuldig, sie den festen geraden Weg der Sittlichkeit, der Freiheit, der Liebe und Wohlfahrt zu führen.

Wenn Eisenbahnarbeiter versinken, von einer Pulverexplosion zerschmettert, von stürzenden Felsen begraben, dann bedt das Herz in Mitleid und richtet sich wieder auf in dem Troste: solche Unglücksfälle sind leider unvermeidlich! aber eine Verwahrlosung derer, die euch den Weg ebnen, wie betrachtet ihr sie? Der Staat ist roh, die Religion eine Lüge, wenn nicht Alles aufgeboten wird, um die Geister zu erhellen und die Herzen fest zu machen, daß sie nicht wanken an Abgründen der Seele, die oft noch schauerlicher sind und schwerer zu überbrücken, als alle tiefen Thalgründe.

Druck und Verlag der G. W. Jaiserschen Buchhandlung. Redaktion: Holzle.

Holzle